

Dach, Simon: Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde (16)

1 Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde,
2 Durch die es rasend wird vnd auff vnd abwerts steigt,
3 Der Wald den wilden Frost, wann jhm sein Safft vertreugt,
4 Sein Laub entfellt, sein Baum trägt nichts als Aest vnd Rinde,
5 Das Feld des Regens Macht. Herr Schröder, ich befind
6 Daß nichts von dem euch kränckt: nicht Nacht, die Sonne zeigt
7 Sich euch ja selbst; nicht Wind, die Lufft, so an euch fleugt,
8 Ist sanffter, als der West, der vmb den Lentz gelinde
9 Das Land erquickt; nicht Frost, wer liebt, dem freuret nicht,
10 Noch Regen; denn der fellt bey keiner Sonnen Liecht.
11 Drumb lebet jhr in Rhue vnd lasst euch nichts bewegen.
12 Bekehrt in Gott vnd Euch vnd ewren Auffenthalt;
13 Es finde sich dabey der Mensch, das Meer, der Wald
14 Vnd alles Feld beschwert durch Nacht, Wind, Kältt' vnd Regen.

(Textopus: Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.t>